

Halle und Umgebung.

Halle, den 26. November 1916.

Totenfest 1916.

Schwarz läßt der Sieger Tod die Fahnen wehen, Der stark wie nie das Eberndorn gemann. Schier endlos folgt in seinem Schattenschwamm Die Schar der Seelen, die ins Jenseits gehen.

Die Streiter, die das Leben so besungen Auf ihres Vaters grauer Siegesbahn Sind — Jertum, Schuld und eifer Menschenwahn, Die taufendfältig Liebe ihm erlangen.

Niel bleiche Köpfe mit erstarrten Augen, In denen noch die Lebensflamme brennt, Wandt kummer Mund, der nicht die Aulen nennt, Die ihn im Schwermut lieben untertanen —

Den Schattenheeren, die vorüberzogen, Folgt müden Schritt's ein Zug durch ferne Lande, Ein Zug, der endlos bis zum Weltende wandt —

Das sind die Seelen all der Angehörten, Die mit der jungen Kraft ins Grab gesunken, Gewählter, die kein Lebenslicht ertrunken, Die Niedergewenen und doch Verlorenen.

Schwarz läßt der Sieger Tod die Fahnen wehen — Des Lebens Frieden hat sein Sauch erdmüht Und doch — dies stark, junge Leben kümt Und wird einst welkenlos in Flammen stehen —

Sildegard Pauks-Hoernik.

Wie ehren wir unsere Toten?

Können wir denn nichts mehr für unsere Toten tun? Nur der selber um einen geliebten Toten trauert, weiß, wie diese Frage immer wieder das Gemüt bewegt. Was man auf das Grab hinflusst aber am Totenfesttag hinterläßt als Denzischen treuen Gedankens, ist doch gar zu wenig.

Manchen plagt die Frage: ist er noch nicht fertig gewesen, der liebe Sohn, als er ins Feld hinausging, und nun ist sein Leben läß abgerufen, ohne irgendwas zum Ziel zu gelangen; kann man denn nicht etwas für ihn tun? Was die liebe Götterin! Was unferia war, sollte es Gott nicht weiterführen können? Ist die Lebensschule, durch die er unsere Söhne führt, so klein und eng, daß sie für immer geschlossen wäre, wenn der liebe Mensch seine nach Fährten hier gestrebt, auch geteilt und verstaumt, gewiß, aber doch gelernt und gelehrt hat? Was die freigen Seeligen anders beten; Gott ist größer als wir. Wir brauchen nicht nachzusehen, und können es auch nicht.

Etwas anderes können wir tun. Unsere Toten haben uns etwas Unterzuges hinterlassen. Mehr als einer unserer Söhne hat uns draußen geschrieben, mancher hart vor dem tödlichen

Sturm: „Nalle ich, dann sterbe ich gerne, für ein neues Deutschland“. Köstliche Bereitschaft der Jugend! Sie hat noch nicht so viel, was sie an dieses Leben bindet, wie wir Alten, die wir die Verantwortung für unsere Familie und unser Amt tragen. Aber Glauben und Hoffen haben diese Jungen; und den Glauben an eine Erneuerung unseres Volkes, die Hoffnung, daß der Sterben nicht umsonst sei für uns. Wo wir bedächtigt das Haupt schütteln, da legen sie ihre Seele hinein; wo wir die Schwermutigkeiten sehen, da lassen sie munter an. Die Zeit hätte ihnen an ihrem Hosten fortgeritt. Aber das Beste daran ist nicht verloren und so ist nicht verloren gehen! Wir sind die Bollwerke ihres Erbes. Uns haben sie als unferia zurückgelassen, was ihnen so viel wert war, daß sie ihr Erbschaft surüst geben, hinterlassen.

Viele von ihnen haben ihr Lebensopfer in der ersten Zeit des Krieges gebracht, wo noch der frische Sauch der Opferwilligkeit und ungebrochenen Hoffnung sie und uns durchdrang. Wollen wir uns darum wehren, daß dieser ihr Geist bei uns bliebe? Treu sein in der Arbeit für die Aufgabe, die Gott unserem Volke heute stellt, still tragen, festem im Verbotenen, und in der Öffentlichkeit nicht lauer sehen, willig seine Opfer bringen, umstehen, wo es unumföhen gilt — ausdauern, ohne immer neuwärts zu fragen: wie lange geht's noch, warten auf die Stunde Gottes und einfließen die Zeit wohl auszulassen, all das gehört zu dem Erbe unserer Väter, das wir aufstellen sollen. Wir können ihnen nicht mit offenem Gesicht begegnen in dem Land der Vollenwahn, wenn wir nicht für sie getan hätten, sagen wir bescheiden, ernsthaft daran gearbeitet hätten, für sie zu tun, was sie unvollendet hinterlassen müßten.

Schon um 6 Uhr, nicht erst 7 1/2 Uhr, beginnt heute abend die Aufführung im Stadttheater.

Neosten Jntrass verdient Ela Petra von Wolzogen anlässlich ihres am Montag in den 5 Tümmen stattfindenden Lieberabendens. Ist sie doch die Künstlerin, die im vornehmen Gesang gar Saute durch ihre reifen Darbietungen geradezu bahnbrechende Erfolge erzielt hat.

Die Bemühung der Eisenbahnen im Winter. Seit Einführung der Dampfheizung sind die Eisenbahnen bisher so gut geschützt worden, daß die Reisenden im allgemeinen warme Schutzkleidung für die Bahnfahrt nicht mehr mitzunehmen brauchen. Jetzt aber stellt der Krieg so hohe Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung durch Abgabe vieler Lokomotiven nach den besetzten Gebieten und durch Einweisung zahlreicher Eisenbahnwagen in die Vermunderten- und Lazarettzüge, daß eine stets ausreichende Erwärmung besonders in langen Zügen und bei strengen Frost nicht gewährleistet werden kann. Die Eisenbahnverwaltung richtet an das reisende Publikum die Bitte, sich bei kaltem Wetter ausreichend mit Winterfahrkleidung, Decken usw. zu versehen.

Ausreichende Säune? Inhaber und Geschäftsführer der Konferenzfabrik Atlanta, die eine Größtillwärd in Dosen zu 1,30 Mk. im Großhandel verkauft hatten, obwohl sie nur 10 Pro. Fleischbestandteile enthielt, wurden mit je 2000 Mk. bestraft, weil sie täglich an Generalinspektoren 240 Mk. zu viel berechnet hatten. Die Strafe beträgt also noch nicht einmal so viel wie der unrichtigste Verdict von 17 Tagen.

Marmelade. In der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins wird mitgeteilt: Jeder braucht das Wort in unserer kulturellen Zeit, aber niemanden scheint es zu befremden, daß wir damit eine Anleihe bei der französischen Sprache machen. Die Franzosen bildeten die Wort aus dem portugiesischen marmelada, das aus marmelo, d. h. Quitten, entstanden ist. Marmelade bedeutet demnach eigentlich Quittenmus. Der Ursprung dieses Wortes ist in dem arabischen mellomelon zu finden. Damit benannten die Griechen eine Einfödung aus Quitten und Datteln. Da man heute aus Äpfeln oder Pflaumen oder Kirchen verschiedene Einfödungen herstellt, so empfiehlt es sich, Äpfel-, Pflaumen-, Kirchengut für die einzelnen Arten zu sagen und mit Obimus alle Arten zusammenzufassen. Es macht man's in Deutschland. Jeder dieser Wörter bezeichnet die Frucht süßer und genauer als das Fremdwort. Es wäre ein pöthlicher Akt bei Besichte, wenn sich dem Fremdwort unsern heutigen Kampf gegen die Ausländer zum Trotz in unserer Sprache festsetzte.

Jetzt wandte sie sich um und ihrer Mutter zu, die, über eine feine Handarbeit gebeugt, beim Scheine einer elektrischen Stehlampe an ihrem Nähtisch saß.

„Die vierel Stunde ist lange um, Mutti, und sie kommen noch immer nicht.“

„Sie werden sich viel zu erpöhen haben am ersten Abend“, sagte Frau Herber, „ich finde es nur natürlich, daß sie sich verpöhen. Komm her zu mir, Kind, und sieh nicht so ungeduldig hinaus. Wir wollen plaudern, dann vergeht die Zeit schneller.“

Maria kam langsam zum Tischchen und setzte sich der Mutter gegenüber. Die beiden Frauen gingen sich, man hätte sie für Schwestern halten können, denn Frau Herber hatte sich ihre Wöndchenfloriertheit, ihr volles braunes Haar, ihre fastlose Haut bewahrt, während über Marias überzarter Eröschung um ein leichter Zug von Müdigkeit gebreitet schen, der zu ihren Jahren nicht paßte. Die Kiste die ihre durchglühend weißen Wangen heute bedeckte, eröfnet der Mutter Herberhaft.

„Ihre schöne weiße Hand fuhr zärtlich über der Tochter volle braune Flechten.“

„Ich glaube, du fieberst, mein Herz.“

„Nein, o nein, Mutti. Mir ist ganz wohl! Aber daß ich aufgeregt bin, Gerz nach so langer, so unendlich langer Zeit wiederzusehen, ist doch wohl natürlich.“

„Wie lange habst du mich nicht gesehen?“

„Fünf Jahre nicht; ich war eben siebzehn geworden, als ich in Pension kam. Und später stelen Gerz Besuche zu Hause immer so ungenügend mit meinen Reisen zusammen. Das ganze letzte Jahr meines Hierlebens waren wir ja fort.“

„Frau Herber nickte. Sie hatten ein volles Jahr im Süden gelebt, um Marias überzarte Gesundheit zu fröhtigen. Und hast du Sehnüdt nach ihm gehabt in all den Jahren, Kind?“

„Das wohl eigentlich nicht, Mutti. Aber doch oft den Wunsch, ihn zu sehen, zu sprechen. Wir sind doch so alte Freunde. Und so gute gewesen. Daß jede Beziehung zwischen uns aufgehört hat, lag mehr an ihm, als an mir. Ich wollte ihm meine Briefe nicht auströden.“

„So hoch, Maria?“

„Nun man nicht stolz sein jedem Manne gegenüber.“

„Es kommt auf die Beziehungen an. Aber die veröfhebenden Heiratsanträge hast du doch wohl abgelehnt in dem Gedanken an ihn?“

Provinzial-Nachrichten.

# Ammendorf, 25. Nov. (Beitragenden.) Die allmonatlich hier erscheinenden maßstäblichen Beständen haben sich einerseits zu erweitern und andererseits Bestimmung zu eröfren, doch auch zur Nachfeier des Totenfestes, besonders zum Gedächtnis der Gefallenen, auf nächsten Diensta, abend 8 Uhr, eine Kirchenmusik in üblicher Gestaltung und vom gleichem Umfang anberaumt worden ist. Aus der für Gedächtnisfeier überzogenen Literatur sind wieder die schönsten Meistwerke für Orgel, Singes- und maßstäblichen Gesang ausgewählt, während die Gemeinde mit Chorvortrag an ihrem Recht kommt. Die Gottesdienöfderung, in welche die Schriftworte eingebredt sind, wird kostenlos am Eingang verabfolgt. Von einer freiwilligen Ausgansammlung werden nur die Druckkosten bestritten, während der übrige Betrag der Weihnachtsüblichkeit ausfallen soll.

Neudorf (Anhalt), 25. Nov. (Ein Zwiebelackoff und seine Folgen.) Vor dem Schöffengericht zu Bernburg hatte sich der Kaufmann Gustav Triebse aus Neudorf wegen eines Zwiefelackoffes verantworten müssen. Da aber der Kaufmann in Einklingen Zweifel geliebt, die in ihrer Güte nicht der Bestellung entspröhen. Von dem geschätzten Preis von 16 Mark hat er 3 Mark zurückgezöht. Der Käufer fühte sich aber um die ganze Summe betrogen. In der Sache war schon einmal verhandelt worden, wobei der Angeklagte, um sich reumächtig, seine Tröhter bestrafte. In dieser Verhandlung aber eröferte ihm sein Geschick, das Schöffenamt eröfante wegen Betrugs auf 3 1/2 Wochen Geföngnis.

Magdeburg, 24. Nov. (Erweiterung der Neubau des Gaswerks.) Das gegenwärtige Magdeburger Gaswerk am Sandelsbäfen krankt unter Platzmangel. Der außerordentlich geflegene Gasbedarf macht ender einen Ausbau oder einen Neubau nötig. Da eine Erweiterung an der alten Stelle schwierig ist, hätte die Stadt zunächst einen Neubau für drei bis vier Millionen geplant. Da aber der Krieg diese Ausführung verhindert, ist auch jetzt bereits an die fünf Millionen kosten würde, beschöhtigte man dem bringen den Bedürfnis jedoch, doch noch an der alten Stelle Neubauten zu erröchten. Geplant waren noch zwei weitere Blöcke von je vier Millionen mit einer Tagesleistung des einzelnen Öfens von 6150 Kubikmeter. Hierfür soll die Leistung des Wertes um 49.200 Kubikmeter höher sein, damit auf den Bedarf an Gas für die Ausführung hinreicht. Das entkräftigt einem Bedarf, der nach vorläufiger Schöpfung bis zum Jahre 1937 ausreicht. Der Umbau soll sich auf 15 Jahre verteilen. Er umfaßt noch viele Nebenarbeiten, darunter auch einen großen Gasbehälter. Die Stadtverordneten, die schon vor Monaten für Erweiterung 390.000 Mark bereitgestellt hatten, sollten am Donnersta weitere 300.000 Mark für diesen Zweck bewilligen. Sie konnten sich aber über die Frage Neubau oder Erweiterung noch nicht schlüssig werden und stellen die Vorlage zurück.

Görsdorf, 25. Nov. (Vaktor schenke.) Der 20 Jahre lang in hiesiger Gemeinde amtiert hat, ist zum ersten Maler an der Lokobühne in Magdeburg gewöht worden.

Leitz, 25. Nov. (Explosion einer Handgranate.) Ein junger Ungläub eröfnete sich heute nachmittags im Hause Parkstraße 24. Der im Felde liegende Sohn des dort wohnenden Fabrikarbeiters Kirchen hatte gelegentlich seines Spielunraumes aus dem Felde als Unbenten eine Handgranate, einen losen Stöhdänger, mitgebracht, die in einem kleinen Kofferchen verpackt wurde. Das Eberndorn Kirchen suchten in dem Koffer, den sie auf einen Stuhl in der Nähe des Fensters gestellt hatten, nach einem verloren gegangenen Schlüssel, bei welcher Gelegenheit die Handgranate explodierte. Die Eberndorn Kirchen wurde an den Beinen und Armen schwer verletzt, während der Mann mit einer langen Wunde an der linken Kopfseite davon kam. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schöndörfer, 25. Nov. (Durch Einbruch ins Klappschloß der Frau (Klappschloß) sind geschöhen: 48 Pfund Metzwort, 1 Pfund Rotwurz, 12 Pfund Schafwurz, 2 Seefedern, 1 Dole Karior, einige Dosen Fischkonserven, 70 Pfund Kiepeife, einige Glöf Zollettenmus und 15 Pfund Butter.

Heiligenstadt, 25. Nov. (Das neuebaute Kornhaus Heiligenstadt) ist eine bemerkenswerte Gründung besonders deshalb, weil damit eine wirtschaftliche Zentralstelle für ein selbständiges kleineres Wirtschaftsgelbte geschaffen ist. In der sehr verschiedenartigen Interessen zusammengeschöhen sind Träger des Unternehmens sind der Kommuneverbönd Heiligenstadt, die Zentralgenossenschaft Halle, zahlreiche Gemeinden, Genossenschaften und Einzelpersonen. Zweck der Genossenschaft ist die Erröchtung eines neuzeitlichen Lagerhauses in Verbindung

Das junge Wöndchen errödete dunkel. Vor dir kann ich ja doch keine Geheimnisse haben, Mutti. Ja, ich glaube, daß ich an ihn dachte, dann. Und es hat mir auch keiner so recht gefallen bisher.“

„Nun, hoffentlich ist heute das Glück für dich in Hamburg eingekommen.“

„Wirklich sind wir beide enttäuscht beim Wiedersehen.“ Die Entreeglöde erkönte. Marta sprang auf.

„Sie kommen, Mutti!“

„Ruhig, Kind!“

Es klopfte und ein Diener meldete die Ankunft der Käste. Da gingen die beiden Damen Arm in Arm in den Salon, wo der Hausber inzwischen die Ankömmlinge begrüßt hatte.

Albert Neuburg fühte den Damen die Hand. Von seinem strahlend liebenswöndigen Gesichte war jede Erregung verschwunden, während Frau Ellas Augen Tränenperlen zeigten und Gerz nur mühsam seine Fassung und Ruhe bewahren konnte.

Auch er fühte den Damen die Hand.

„Wir haben uns sehr auf Ihr Kommen gefreut, lieber Gerz“, sagte Frau Herber. „Hoffentlich war das nun die letzte große Keils und Sie gehören jetzt uns Hamburgern.“

Maria war keines Wortes mächtig. Als sie ihn wieder gesehen, dessen Anblick sie so lange entbehr, groß mächtig, sonnenerbarmt, war ihr alles dieses Kindergefühlt in neuer heßiger Zärtlichkeit wieder aufgekommen. „Gerz, sie mit ihm gepöphen, fühte sie hier in ihrem Innern: Das ist der Mann, auf den du gewartet hast!“

„Wollt ich sie ihn an. Aber sie gewöchte kein Aufsehen in meinen Augen und keine flammende Freude bei ihrem Wiedersehen. Sie sah, daß er erregt war, daß mühsam unterdrückte Bedenkhöft sein Wesen durchglöhterte. Daß seine Gedanken nicht bei ihr und der Gegenwart weilten. Da erbehte sie. Und ein namenlos trauriges Gefühl beschöft ihr Herz. Was war geschehen?“

Sie sah zu Albert Neuburg hinüber: ihm war nichts anzumerken; aber jetzt fand sie auch Blöde für Frau Ellas, ihre mütterliche Freundin, mit der sie so oft im letzten Jahre von dem fernen Seebad gesprochen hatte, und sie sah, daß sie gewieint hatte.

Und jetzt legte sich der Druck um Maria Herbers Herz. (Fortsetzung folgt.)

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Lola Stern.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Du müßt dich ihm widigen, Gerz“, sagte die Mutter in schwerer Angst. „Nie würd er nachgeben, ich kenne ihn, niemals!“

„Ich kann mich nicht fügen. Ich bin kein toter Gegenstand, mit dem man tun kann, was man will. Auch ich will mein Glück im Leben.“

„Gerz, o Gerz! Dein Vater sollte dein Glück nicht wollen? Er, der dich liebt?“

„Ist das Liebe, die dem Sohne nicht den kleinsten Schritt entgegenkommt? Die nur dann sich zeigt, wenn die Wünsche, die der Vater hat, rückhölft vom Sohne erfüllt werden?“

„Die Frage gebe ich dir zurück, Gerz! Ist das Sohnesliebe, die in nichts, in gar nichts auf die Erwartungen der Eltern eingehen will?“

„Aber es ist anders, Mutterchen! Ich bin jung! Und ich muß mir mein Leben selbst zimmern. Für Papa handelt es sich nur um das Angeben eines Diebstahlsmündiges, für mich um das ganze Leben, um die Durchföhung meiner Persönlichkeit. Ich kann nicht anders. Ich kann Nitait nicht verlieren, ich kann meinen eröfhten Beruf nicht aufgeben. Glaube mir, ich kann's nicht!“

„Und bist du soll dich verlieren?“ fragte sie und ihre Augen wurden dunkel von hervorbrechenden Tränen, „dich verlieren, mein einziges Kind? Mein Glück! Gerz, kannst du das wollen?“

„Nein“, sagte er ergriffen, „das will ich nicht. Mutterchen, geh mir. Bestimme du den Vater.“

„Er hört nicht auf mich. Ich bin ja so machtlos.“ Da trat Albert Neuburg wieder ein. Ruhig fragte er: „Seid ihr bereit?“

Und dann gingen sie den kurzen Weg zum Nachbarhause hinüber.

Kapitel 7.

Maria Herber stand am Fenster und sah in den Garten hinaus, durch den die Gölte kommen mußten. Es war dunkel geworden und sie konnte nichts mehr untersehen, aber die Abenddämmerung, die sich ihrer seit einigen Tagen bemächtigt hatte, ließ sie nicht still im Zimmer sitzen.

mit einer Tragnungsanlage, die Beforgung der eisenschmelzenden...  
Gotha, 24. Nov. (Einen hüben Vereinfach) erlebte...  
Sommerleben, 24. Nov. (Von einem tragischen Ge...

gegen Wiener Stricklochererwerk matter. Auffassungswerte...  
Derzeitverste. Bertha, 23. Nov. 1916.  
Die amtliche Notierungen für telegraphische Wechselkurse...

Table with columns: Ort, Devisen, Wechselkurs, etc. Includes entries for New York, London, etc.

Berlin, 23. November 1916. Infolge der gestern bekannt...  
Zuckerzuckerpreise. Berlin, 23. November. Von der im Betriebsjahre...

Berlin, 23. November. Von der im Betriebsjahre...  
Berliner Elektrizitätswerke. In der Generalversammlung...

Auf die Anstellungen eines Aktionärs bemerke die Direktion...  
Wienburger Aktien-Zerlegung in Altbau. Eintheilung...

Die Deutsche Wasserbau AG. Die Gründung der Wasserbau AG...  
Papierfabrik-Werke in Penig. In Penig, S. M. S. in Magdeburg...

Werna die erste Fabrikationsgesellschaft mit einem Stammkapital...  
Amerikanische Warenmärkte. Chicago, 24. November. Weizen: Des. 17 1/2, Mai 18 1/2...

Table titled 'Amerikanische Warenmärkte' with columns for various commodities like Weizen, Roggen, etc.

Wahlverzechnis der S. Preussisch-Jüdischen...  
8. Klasse 18. Bezirkstag 23. November 1916

Table with multiple columns listing names and numbers for the election.

Table with multiple columns listing names and numbers for the election.

Vermischtes. Der Erfinder der Magim-Kanone gestorben.  
T. U. Amsterdam, 23. Nov. Nach Meldungen aus London...

Der amtliche deutsche Meeresbericht vom Abend.  
Vordringen nördlich Skandinavien.

WTB. Berlin, 23. November abends. An der Sonne...  
WTB. Berlin, 23. November. Dem Referatcomit in...

Die Bekämpfung der 'Britannica'. WTB. London, 23. November. Ein amtlicher Bericht...

Handel, Gewerbe und Verkehr. Börzenimmobilienbild.  
Berlin, 23. Nov. Der Wochenabschluss zeigte, wie die...

Handel, Gewerbe und Verkehr. Börzenimmobilienbild.  
Berlin, 23. Nov. Der Wochenabschluss zeigte, wie die...

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft. Poststrasse 12.

Imser Wasser. Pelzfell und Pelzfutter. Gebr. Danglerwitz. Bettwäsche. Hämorrhoiden. Metallbetten.

Markgraf Sero. Roman aus der Gründungszeit des alten Deutschen Reiches von Paul Gredenbach.

Bäcker und Konditoren. Hallische Apotheken. Heute nachmittag geöffnet.